

Nein, fest steht nur, was sich am Kreuz offenbart hat: die Gefinnung, die da lebt; die Kraft, die jenes Herz erfüllt. Es ist schon wahr, was oft in so unzulänglicher Weise verkündet wird: Das Herz Jesu Christi ist Anfang und Ende von allem. Und was sonst feststeht – da, wo es sich um ewiges Leben und ewigen Tod handelt –, steht fest von ihm her« (541).

Das Buch wird manchen, besonders denen, die in lebendiger Auseinandersetzung mit dem Geist der Zeit stehen, das vermitteln, worauf es ankommt: »die Erkenntnis, die Christus selbst gibt«, wenn Er die Schrift aufschließt und das »Herz in uns zu brennen anfängt«.

Th. Hoffmann S. J.

Patristik für Laien

Urchristliche Zeugen. Von Otto Karrer. 80 (250 S.) Innsbruck, Wien u. München 1937, Tyrolia. Geb. M 4.80; S 8.-

Die Kirchenväter und das Evangelium. Erläuterungen der heiligen Väter zu den Sonn- und Festtagsevangelien, ausgewählt und übertragen aus der Catena Aurea des hl. Thomas von Aquin. Von Josef Hoffe. 80 (242 S.) Freiburg i. Br. 1937, Herder. Geb. M 5.80.

Das Zeugnis der Urkirche. Ausgewählt und übertragen von Karl Schlögl. 80 (125 S.) Leipzig 1936, Jakob Hegner. Kart. M 2.20.

Athanasius: Die Menschwerdung Gottes. Ausgewählt und übertragen von L. A. Wintersmühl. 80 (97 S.) Leipzig 1937, Jak. Hegner. Kart. M 2.20.

Aurelius Augustinus: Über den dreieinigen Gott. Ausgewählt und übertragen von Michael Schmaus. 80 (270 S.) Leipzig 1936, Jakob Hegner. Geb. M 5.50.

Leo der Große: Die Passion. Übertragen von M. Theresia Brems. 80 (132 S.) Leipzig 1936, Jakob Hegner. Kart. M 2.20.

Das Zeugnis der Väter. Ein Quellenbuch zur Dogmatik. Ausgewählt und übertragen von Leo v. Rudloff O. S. B. 80 (473 S.) Regensburg 1937, Fr. Pustet. Geb. M 6.80.

Jede Epoche die, wie die anbrechende, sich auf den ewigen Kern des Christlichen besinnen muß, wird sich unfehlbar zu den Quellen der Theologie wie der Verkündigung zurückwenden müssen, zu den

Vätern. Sie sind das Medium, in dem sich das Licht des WORTS am unmittelbarsten gebrochen hat und das Es in der Farbenfülle ausgebreitet zeigt, die Seinem blendenden Reichtum entspricht. Auf zwei Arten ist es grundsätzlich möglich, die Kirchenväter heute einem weiten Kreis zugänglich zu machen: in historischer Zurückverlegung in den frühchristlichen Rahmen, im Aufdecken der psychologischen und umweltlichen Voraussetzungen ihres Denkens, oder aber im Herausheben des zeitlos Gültigen aus dem Zeitbedingten. Den ersten Weg ging Otto Karrer, den zweiten die Veröffentlichungen des Dortmunder Instituts für neuzeitliche Volksbildungsarbeit, zu denen alle übrigen angeführten Schriften gehören.

Otto Karrers liebevoll und sorgsam gearbeitetes Werk will »das Urchristentum nach den außerbiblischen Dokumenten bis 150 n. Chr.« vor uns erstehen lassen. Die großen Zeugnisse: Außerkanonische Evangelien, Apostolische Väter, Apokryphen, Liturgien und Apologeten werden so ausgewählt, durchgesehen und mit Erklärungen und Hinweisen durchwoben, daß ein reiches Mosaik entsteht, welches uns lebendig in das bunte Getriebe des ersten christlichen Jahrhunderts versetzt. Überleitungen über »Klerus und Laientum«, das »allgemeine Priestertum«, Stellung zum Judentum, praktische Ausgestaltung des christlichen Lebens usw. vervollständigen das Bild. Zum ersten Mal erhält der Laie Einblick in die gewaltigen Umfänge der außerkanonischen Literatur, »sie sind nicht weniger aufschlußreich als die noch später anerkannten und fortgeführten kirchlichen Dokumente, um sich die christliche Wirklichkeit, ... die konkrete, geistige Situation ... zu vergegenwärtigen« (180). Leider hat Platzmangel den Autor gezwungen, die Texte allzusehr zu verkleinern, so daß der Leser oft nur einzelne Sätze oder Satzteile vor sich hat. Auch hätten Text und Erläuterung drucktechnisch etwas schärfer geschieden werden dürfen.

Den entgegengesetzten Weg ging das Dortmunder Institut. Nicht Einführung in die Zeit der Väter, sondern zeitlose Unmittelbarkeit zu ihrem zeitlosen Gehalt soll ihre Aktualität für die Gegenwart beweisen. Am schärfsten erscheint dieses Prinzip in der Auswahlübertragung der Catena Aurea des hl. Thomas von Aquin, in der zu jedem Evangelienvers sich drei, vier Glossen der Väterzeit anfügen. Der Leser erhält

Damit Einblick in das eigentümliche Wesen der mittelalterlichen Katenenliteratur, aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sie, durch die Kürze und Zusammenhanglosigkeit der Zitate, nicht bis zu wahrhaft lebendigem Väterverständnis führen kann. - Die gleiche Epoche wie Karrer behandelt vom Standpunkt des zeitlos Gültigen Karl Schlüs. An die Stelle bunter, wogender Vielfalt sind strenge, granitene Formen getreten: eine fast soldatische Phalanx einmütiger, kristallklarer, zielbewußter Zeugnisse, die, ohne daß wir etwas von den Bezeugenden zu wissen brauchten, uns hinreißt; denn wir erkennen unser eigenes Zeugnis in ihnen. Daß Irenäus, Tertullian, Cyprian und der exoterische Origenes (in den bei Köfel schon verdeutschten Schriften) am stärksten vertreten sind, ist dabei durchaus folgerichtig. - Wintersmyls »Athanasius« gibt dessen Menschwerdungslehre in einem sehr klaren Aufbau und guter Auswahl. Aber hier gelingt es doch schon schwerer, das Prinzip der »Zeitlosigkeit« durchzuführen: Athanasius ist ganz der Theologe seiner Epoche und ihrer theologischen Kämpfe; eine größere Einleitung (welche S. 21 Athanasius' Christologie etwas stark ins Gnostische färbt) muß uns erst mit dem Zeitmilieu bekannt machen. - »Die Passion« Leos des Großen ist ein Zyklus von elf selbständigen Leidenspredigten, von stärkster römischer Formkraft und schlichter Majestät. Was uns hier in immer neuen Wendungen vorgelegt wird, ist das Grunddogma der Christologie (zwei Naturen und eine Person), wie es sich in der Passion des Herrn offenbart; der große Streitpunkt der Zeit Leos, welcher zwischen nestorianischer und monophysitischer Christologie zu vermitteln berufen war. - Schmaus' neue Übertragung von Augustins Trinitäts traktat, die in muster-gültiger Sprache das Bleibende aus diesem tiefsten Werk Augustins heraushebt, steht durch seinen Stoff selbst schon jenseits von zeitbedingt und zeitlos: das ist das Privileg der ganz Großen. - Rudloff endlich sammelt in einer umfassenden »Summa« von über 600 kürzeren Texten die ganze Weisheit der Väter, wobei es naturgemäß (wiederum) zu keinem individuellen Bild kommt, sondern alle Zeugnisse zusammen erst das eine, überzeitliche und überwältigende Zeugnis der Väterzeit ergeben. Beide Methoden haben ohne Zweifel ihre Berechtigung. Gerade dadurch sind sie am

besten geeignet, sich gegenseitig zu ergänzen. Ist auch die Wahrheit Gottes immer nur eine, so hat doch jede Zeit ihren Ruf, ihr Schicksal, ihren Kairos und so auch ihre »Wahrheit«. Karrer stellt uns in das Schicksal des 2. Jahrhunderts, und wir lernen daraus, wie man sich überhaupt in seinem Schicksal zu verhalten hat. Nicht aber kann uns die Übernahme des urchristlichen Schicksals aus unserer Entscheidung befreien. Unsere Not ist nicht die der Urchristen. Die Bücher des Orlamunder Instituts heben gleichsam dieses »Überhaupt« heraus, das Zeitlos-Gleiche jeder Entscheidung. Was sie damit geben, ist, soweit es über den Wortlaut des Evangeliums hinausgeht, vor allem das Daß, die ewige Tatsache christlicher Entscheidung und christlichen Zeugnisses. Sie bieten damit eine lebendige und willkommene Ergänzung zu den unmittelbar schulenden Werken des Instituts, gleichsam deren Bildband.

Vielleicht erschiene das Ideal einer Pastrik für Laien als die Vereinigung beider Wege. Wenn die konkrete Wahrheit zugleich überzeitlich und in der Zeit ist, so ist dem heute Ringenden am besten dann geholfen, wenn er zu sehen bekommt, wie christliche Denker die Fragen ihrer Zeit (die nicht notwendig die heutigen zu sein brauchen) gelöst haben, in welcher Haltung ein Christ vor Welt und Heidentum stehen soll. H. U. v. Balthasar S. J.

Liturgie

Das Hohelied der heiligen Messe. Von Maurice Zundel. Ins Deutsche übertragen von Paula v. Preradović. 80 (275 S.) Wien 1937, Tyrolia. Kart. M 3.-

Im Anschluß an den Aufbau der heiligen Opferhandlung ein Hymnus auf das, was sich dort vollzieht. Es geht - wie der Verfasser vorausschickt - um eine Darstellung des verklärten Universums im Lichte des alle Zeiten erlösenden Liebesopfers des göttlichen Lammes. Dementsprechend wird nicht nur der Text der Liturgie, sondern auch Kunst und Wissenschaft, Geschichte und Politik in den Kreis der Erwägungen hereingezogen. Der Verfasser hofft: »Wichtiger, als die Kirche zu loben und zu verteidigen, ist es, sie einfach zu zeigen, sie in der göttlichen Reinheit ihres innersten Lebens bekannt zu machen.«

Th. Hoffmann S. J.